

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Einzelhefte: 10 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Gerne:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Dringertstr. 11. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in den übrigen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in den übrigen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für 10 Zeilen, 2. — Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, oder Dringertstr. 11. — Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Verhältnisse nehmen an: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in den übrigen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“, in den übrigen Teilen des Reichs: in Wiesbaden die „Wiesbadener Tagblatt-Hand“.

Anzeigen-Nummer: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Ruhm 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Blättern wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 23. Oktober 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 496. + 63. Jahrgang.

Die Teuerung und ihre politischen Folgen.

Die eindringliche Mahnung eines national-liberalen Führers.

Was jetzt zur Teuerungsfraße auf dem Spiel steht, und das Gefühl im Verzuge ist, entwickelt der national-liberale Führer, Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, in einem Aufsatz des „Tag“ in einem eindringlichen Appell. Abgeordneter Schiffer schreibt u. a.:

Die Erregung über die ungeheuerliche Preissteigerung fast aller Bedarfsgegenstände geht immer tiefer und hat sich auch durch die neuesten Maßnahmen nur wenig besänftigen lassen. Diese Tatsache ist unbestreitbar, und über ihren Ernst sollte man sich keiner Selbsttäuschung hingeben. Trotzdem bedarf es, um Mißverständnisse zu verhüten, eines doppelten Vorbehalts. Einmal hat die vorhandene Erregung nichts mit der Sorge zu tun, daß etwa ein bedrohlicher Mangel herrsche. Eine solche Sorge besteht nicht mehr. Niemand zweifelt mehr daran, daß wir, wenn wir uns auch einschränken müssen, doch im ganzen für das Leben Notdurft genug haben. Ein gut Teil der Erbitterung stammt sogar gerade aus der Überzeugung, daß insgesamt genug da ist, denn dadurch empfindet man es, um so härter, wenn nicht überall genug da ist. Ebensovienig aber fließt die Verknappung aus einem Mangel an Opferwilligkeit. Man ist nach wie vor bereit, alles zu tragen, ohne Murren und Widerstreben. Man sträubt sich nur gegen Lasten und Entbehrungen, die nicht zu fein brachten und lediglich durch staatliche Mißgriffe, bürokratische Schwerefälligkeit oder gar wucherische Schieflagen verursacht werden. Es liegt bei den Opfern an Gut und Recht viel anders als bei den Opfern an Blut. Sie geben sie hin und lassen sie ruhig ziehen, den Vater, den Sohn, den Mann, den Bruder, aber der bloße Gedanke, daß es andere nicht ebenso machen, und daß es einzelnen gelingen könnte, sich in Sicherheit und noch dazu ihr Schicksal ins Trockene zu bringen, macht die Menschen rebellisch, und das von Rechts wegen.

Aber so trübselig diese beiden Vorbehalte sind, so dürfen sie doch nicht dazu dienen, auch nur irgendwie die Schwierigkeiten zu verhüllen und die Maßnahmen hintanzuhalten. Es ist wirklich Gefahr im Verzuge und jeder Augenblick kostbar. Überstürzte Schritte sind nicht selten die Folge zu langen Zauderns. Nun scheint man ja an den maßgebenden Stellen jetzt die Sprache und die Entscheidungsfähigkeit wiedergefunden zu haben, nur hat es etwas lange gedauert. Jedoch reichen die getroffenen Anordnungen weder nach Art noch nach Umfang aus. Es heißt vielmehr, den beschrittenen Weg schnell und kraftvoll fortzusetzen. Das ist das Gebot des Tages, aber nicht nur des heutigen. Die politische Zukunft des deutschen Volkes ist nur so sehr beteiligt. Zunächst handelt es sich um die Autorität der Behörden. In erster Reihe derer vom Zivil. Daß die Zivilbehörden vor den militärischen Stellen stark in den Hintergrund getreten sind, bringt der Krieg mit sich. Desto notwendiger ist es, daß sie in dem ihnen verbliebenen Machtbereich sich kräftig behaupten und erfolgreich regen. Jetzt aber steht die Sache so, daß an die Stelle des „Hilfs, Herr Landrat!“ der Ruf „Hilf, Herr stellvertretender kommandierender General!“ getreten ist. Der vielgeschmähte Militarismus gewinnt nicht bloß draußen im Felde, sondern auch drinnen im Lande immer mehr Raum, macht nicht allein militärische, sondern auch moralische Erwerbungen. Groß- und Übergriffe, die natürlich auch bei den Militärbehörden nicht ausbleiben, nimmt man verhältnismäßig leicht in Kauf angesichts der verständnisvollen Art und erfrischender Schneidigkeit, mit der oft wahrhaft volkstümliche Maßregeln von ihnen getroffen und durchgeführt werden. Nun ist freilich nicht zu verkennen, daß sie es auch erheblich leichter haben als die Zivilbehörden. Schon der komplizierte Bau unserer Verfassung, das Verhältnis zwischen Reich und Bundesstaaten, die Menge der Ressorts, die eifersüchtig und nicht selten etwas einseitig ihren Ressortstandpunkt wahren, das Fehlen einer klaren Gewaltenteilung und eines unabweisbaren Unterordnungsverhältnisses — all das und allerlei Menschliches und Menschliches, zumal in der Personalunion zwischen Sachverständigen und Interessenten mag manche Vorgänge und manche Unterlassungen erklären und selbst entschuldigen.

Aber damit ist der Sache und auch den Behörden nicht viel geholfen. Beginnt erst das Vertrauen zu ihnen ins Bankrott zu kommen, so entsteht ein Schaden, der nicht über Nacht gutzumachen ist. Ge-

rade das Vertrauen zum Staat aber und die dadurch bedingte Staatsgefäßung sind Güter, die wir aus diesem Kriege als inneren Siegespreis herausbringen müssen. Damit war es allmählich bedenklich vergangen. Erst der Krieg hat eine Besserung, und zwar eine gründliche herbeigeführt. Es wäre kammerisch, wenn dieser Gewinn jetzt durch Säumigkeit oder Jaghaftigkeit wieder in Frage gestellt würde. Schwächliches Handeln würde auch das Verhältnis der einzelnen Volksteile zueinander gefährden. Schon kann man wieder vernehmen, daß an der wirtschaftlichen Notlage „die Landwirtschaft“ oder „der Handel“ oder sonst irgendein Sammelbegriff schuld sei. Da hätten wir also den alten Zwist der Stände und Klassen von neuem und können ganz sicher sein, daß sich auch die politischen Parteien wieder einfänden werden, um ihn für sich nutzbar zu machen. Es gibt kaum etwas Töchteres, aber auch Schlimmeres als diese Verallgemeinerungen. Endlich ein drittes: das Vertrauen zu Recht und Gerechtigkeit. Vieles, was zunächst wie Bude aussteht, mag sich bei näherem Zusehen ganz anders ausweisen. Die Höhe der Erzeugungs- und Beschaffungskosten, die Vielheit der Hände, durch die ein Gegenstand geht, ohne daß jede einzelne Hand sich übermäßig bereichert, die Einheitlichkeit des Wirtschafts- oder Geschäftsbetriebes, in dem der Gewinn aus der einen Ware bis zu einem gewissen Grade den Verlust aus anderen ausgleichen muß: Solche wirtschaftlichen Zusammenhänge werden manchen Vorwurf nach der persönlichen und sittlichen Seite hin entkräften und ihn höchstens noch rein objektiv gegenüber der unbedingten Organisation und Entwicklung unserer Volkswirtschaft gerechtfertigt erscheinen lassen. Aber ein Rest, ein Bodenstap wird sicherlich übrig bleiben.

Da heißt es nun zu greifen und aufzuräumen, weit, weit mehr als bisher. Neue Vorschriften, wenn auch von nicht immer allseitiger Fassung, sind ergangen, aber, soviel man hört, haben sich in ihren Maßstäben nur erst einige armelige Grindlinge gefangen. Die großen Sechse schwimmen noch unbehelligt umher. Auch sie und gerade sie müssen dem Recht überliefert werden. Mit einer Kriegsgewinnsteuer darf und wird es nicht abgetan sein. Man darf nicht jetzt die Hände einfach in den Schoß legen oder lediglich dazu verwenden, Paragrafen auf Papier zu schreiben. Man statuiere Erempel und gebe dem beleidigten Rechtsgefühl unseres Volkes wenigstens eine Abschlagszahlung auf die Genugtuung, nach der es verlangt. Es steht also in der Teuerungsfraße wirklich viel auf dem Spiele, besonders für denjenigen, der nicht bloß von heute auf morgen, sondern auch auf übermorgen denkt.

Die Balkan-Offensive.

Der bulgarische Vormarsch auf Monastir.

Neckfisch schon geräumt.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bln.) Nach einer Pariser Meldung der „Berlingische Tidende“ ist laut „B. L.“ Neckfisch geräumt worden. Bei Kotschana steht eine große Schlacht bevor. Die Bulgaren bringen über Velez (Koprivka) gegen Monastir vor. Die Bahn nach Nikowice sei von den bulgarischen Truppen, die hier ein Lager bezogen, besetzt worden. — In Saloniki sollen neue Truppen der Alliierten ankommen und nach der Front ziehen.

Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T. B. Sofia, 23. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Amtlicher Bericht über die Operationen vom 21. Oktober: In dem Tale des oberen Timok gelangten unsere Truppen auf das rechte Ufer des Flusses. In Mazedonien wird der Feind weiter verfolgt. Wegen der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse wurden die Operationen an gewissen Stellen der Front verlangsamt. Von 1 Uhr nachmittags bis zum Abend beschossen 12 englische und französische Schiffe die Küste des Ägäischen Meeres, besonders die offenen Ortschaften Porto La gos, Maronid, Malyn und Dedegatsch, die keinerlei Befestigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung.

Die Schlacht bei Wallandowo.

Ein sehr verlustreiches Gefecht für die im Aufmarsch befindlichen englischen und französischen Truppen.

Br. Wien, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus Saloniki wird gemeldet: Die Kämpfe zwischen den französischen und bulgarischen Truppen bei Wallandowo hatten großen Umfang. Die englischen und französischen Truppen waren bei Wallandowo im Aufmarsch, als sie von den Bulgaren angegriffen wurden. Aus der großen Zahl der in Saloniki eintreffenden Verwundeten kann man schließen, daß das Gefecht sehr verlustreich war.

Zur Räumung von Kotschana und Jstip. Serbiens Eingeständnis.

W. T. B. Lyon, 23. Okt. (Richtamtlich.) Der „Progrès“ meldet aus Risch unter dem 17. d. M. amtlich: Unter dem Druck des Feindes wurden wir gezwungen, Kotschana und Jstip zu räumen und starke Verteidigungsstellungen zu suchen. Die bulgarisch-deutsche Taktik richtet sich in diesem Gebiet gegen die Vereinigung der serbischen Truppen mit den aus Saloniki kommenden Truppen der Alliierten.

Die Sperrung der Eisenbahnverbindung von Saloniki nach dem inneren Serbien.

Br. Budapest, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der „Pester Lloyd“ meldet aus Sofia: Es bestätigt sich, daß die Bahn Risch-Saloniki an verschiedenen Stellen gesperrt ist. Fünf Eisenbahnzüge, mit Truppen und Kriegsmaterial aus Saloniki nach Serbien unterwegs, wurden auf Befehl des Oberkommandierenden auf offener Strecke angehalten und kehrt nach Saloniki zurück.

König Ferdinand beim Heere.

Budapest, 23. Okt. (Zens. Bln.) König Ferdinand von Bulgarien, der (wie bereits gemeldet) in Begleitung des Kronprinzen Thrill und des Generals Todorow zu den Truppen im Felde gereist war, hat dem Kampf bei Stracina beigewohnt und wurde besonders von der Bevölkerung des eroberten Egripalanka feilsch empfangen.

Radoslawow wird in der Kammer nur Gutes berichten können.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bln.) Aus Sofia wird verschiedenen Blättern gemeldet, daß Ministerpräsident Radoslawow mehreren Abgeordneten gegenüber geäußert habe, daß, wenn das Kabinett vor der Kammer erscheinen werde, wahrscheinlich der größte Teil der Aufgaben der bulgarischen Armee erledigt sein würde.

Der wahre Befreiungskrieg.

Br. Berlin, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Kriegsberichterstatter des „L. A.“ meldet seinem Blatte: Die Marschleistungen der bulgarischen Armee bei einer Front von 600 Kilometer und begünstigtem Terrain sind bewundernswert. Die Kavallerie, die in einem Gefecht über 2000 Gefangene machte, ist hervortragend. Die Eroberung Mazedoniens schreitet rüstig fort. Jetzt ist der Krieg in den Herzen aller Bulgaren der wahre Befreiungskrieg.

Die Beschickung von Dedegatsch und Portolagos.

Sofia, 23. Okt. (Zens. Bln.) Die Beschickung von Portolagos ist eine törichte, zwecklose Barbarei, da dort außer halbverfallenen Fischerhütten nur sechs, fast ganz verfallene Häuser stehen und keine Spur von einer Garnison oder einer Batterie vorhanden ist. In Dedegatsch wurde die griechische Mühle zerstört.

Die serbische Armee schon jetzt in drei Gruppen gespalten.

Die Einnahme von Neckfisch bevorstehend.

Br. Sofia, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nachdem die im Nordosten Serbiens gegen die bulgarische Grenze operierende serbische Heeresgruppe durch den Vorstoß der Bulgaren und die Offensive der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im Morawatal abgedrängt erscheint, ist die serbische Armee schon jetzt in drei Gruppen geteilt, welche nacheinander leicht überwältigt werden können. Die südliche serbische Gruppe in Mazedonien ist bereits desorganisiert und kann keinen großen Widerstand leisten. Die Einnahme von Neckfisch seitens der Bulgaren steht unmittelbar bevor.

Weiteres aus dem serbischen Kronrat.

Sendet Italien Truppen?

Aten, 23. Okt. (Zens. Bln.) Das Blatt „Glas“ erhält über Saloniki die Nachricht aus Monastir, daß nach dort eingetroffenen Meldungen im serbischen Hauptquartier unter dem Vorbehalt des Kronprinzen und unter Teilnahme Putniks und der Gesandten der Ententemächte ein Kronrat stattfand, in welchem festgestellt wurde, daß die Lage Serbiens gegenüber den Zentralmächten und Bulgarien aussichtslos sei; die Hilfsaktion der Verbündeten sei, wie die „Aten. Ztg.“ obengenanntem Blatte zufolge meldet, verspätet und auch undurchführbar. Wenn nicht Griechenland zur Anerkennung des casus foederis gezwungen werden könne, sei Serbien verloren, wenn es nicht um jeden Preis Frieden schließe. Putnik und Paschitsch schloffen sich dieser Ansicht des Kronprinzen an. Es wurde beschlossen, der Kronprinz solle an den Herren Nikolaus, an Poincaré und König Georg telegraphieren, sie möchten Griechenland zur Einnahme seiner Bündnispflichten zwingen oder Serbien gestatten, sein Schicksal allein zu bestimmen. Die Ententegesandten widerlegten sich dem. Die Telegramme gingen aber ab, es erfolgte bisher keine Antwort. Putnik legte sein Amt wegen Zerwürfnisses mit den Generalen der Verbündeten im serbischen Hauptquartier nieder, indem er jenen andeutete, daß ihre Anwesenheit ohne ihre Truppen im serbischen Hauptquartier überflüssig sei. Einer Athener Meldung desselben Blattes zufolge teilte der italienische Gesandte Samis mit, daß die in Saloniki ge-

Landeten Truppen trotz der scheinbaren Ablehnung einer Verteilung Italiens an der Balkanfront durch 80.000 Mann italienischer Truppen verstärkt werden sollen, welche in Saloniki oder Kavalla landen würden. Salinis erklärte, daß landende italienische Truppen dem Widerstand der griechischen Küstenbatterien begegnen würden. Unstetiges Aufsehen erregt das Eintreffen eines italienischen Generalmajors in Saloniki, der nach seiner Ankunft von der Präsektur aufgefordert wurde, seinen Paß vorzulegen, da er nur als friedlicher Durchreisender auf griechischem Boden geduldet werde. Der General hat dieser Aufforderung keine Folge geleistet.

Eine große Schlacht bei Jtip im Gange.

Das ganze serbische Volk auf dem Kriegsfuß.

Dr. Kopenhagen, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris über Athen: Auf den Höhen von Koffhana, nördlich Jtip, ist eine große Schlacht im Gange. Die Absicht der Bulgaren ist offenbar, über Koffhana nach Monastir vorzudringen. Die Serben ziehen sich in Richtung auf Koffhana zurück, das von der Zivilbevölkerung verlassen wird. Die Bulgaren griffen die Bahn nach Koffhana an, an der sie sich verschanzten. Bei Koffhana unternahmen die Bulgaren zwei von den Serben abgeschlagene Angriffe. Wie berichtet wird, werden die Kämpfe mit unbeschreiblicher Gewalt geführt. Das ganze serbische Volk, Männer, Frauen und Kinder, verteidigen ihr Land mit Todesverachtung. Bezeichnenderweise macht der Feind keine Gefangene. — Was die Kämpfe bei Koffhana betrifft, so ist der größte Teil des Ortes von den Bulgaren schon erobert. Die Serben halten sich nur noch im Westteil.

Verlegung der serbischen Regierung nach Krajewo.

W. T.-B. Bukarest, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Indépendance Roumaine“ zufolge ist der Sitz der serbischen Regierung nach Krajewo verlegt worden, da der Weg nach Monastir nicht mehr frei ist.

Das siegreiche Vordringen im serbischen Berglande.

(Von unserem zum Balkankriegschauplatz entsandten Sonderberichterstatter.)

Kriegspressquartier der deutschen Südarmee, 20. Okt. (Zens. Bln.) Der deutsch-österreichische Vormarsch nach Serbien hat am gestrigen Tage bedeutende Fortschritte gemacht. Nach dem verhältnismäßig leichten Vordringen verlangten sich die Vortragsbewegungen der verbundenen Armeen, da je tiefer unsere Truppen in das Innere des Landes eindringen, um so zäher und verwegener der serbische Widerstand wird. Die berüchtigte Simpsoggend der Matra, die mit allen möglichen Kriegsmitteln zum äußersten Widerstand vorbereitet, große serbische Truppenmassen barg, wurde unter heftigen Kämpfen im nördlichen Gebiet geläubert und der Feind unter erheblichen Verlusten zum Rückzug gezwungen. Wenn auch dadurch die Kämpfe um das Matra-Gebiet noch nicht als beendet betrachtet werden können (das ist nach der inzwischen erfolgten Befreiung von Schabitz doch wohl jetzt anzunehmen. Schriftleitung), so ist dieser bereits errungene Erfolg insofern hoch einzuschätzen, als gerade dieser nördliche Teil am meisten verunreinigt ist und so den Verteidigern die günstigsten Widerstandsmöglichkeiten bietet. Die seit Kriegsbeginn mit festungsartig ausgebauten Stellungen gesicherte Stadt Obtenovac ist überannt. In diesen schönen Erfolg schloß sich die erfolgreiche Eroberung der Höhen bei Ripanjan, die im unaufhaltsamen Vordrängen der österreichischen und ungarischen Truppen trotz der zähen Verteidigung schnell erobert wurden, wobei eine größere Anzahl Gefangener heimgebracht wurde. Ich möchte gleich bei dieser Gelegenheit bemerken, daß die Zahl der Gefangenen in diesem Feldzug in gar keinem Verhältnis zu der Zahl der Toten steht, denn die Kämpfe sind so blutig und erbittert auf der ganzen Front, wie wohl kaum auf einem anderen Kriegschauplatz, und die Serben verteidigen ihre Stellungen bis zum letzten Mann und müssen in ihren Stellungen im Handgemein überhäufigt werden. Dieser Art sind die Kämpfe an der ganzen Front, und unsere Fortschritte bei Brin und um die Höhen um Grotka, welche Punkte wir gestern den Serben entzogen haben, wurde alle in solchen kühnsten wilden Kämpfen erkauft. Das bedeutende Ereignis des Tages ist die Eroberung der Linie Kolar und der südlichen Höhen 150 und 174 bis Lucica. Diese Verteidigungsstellung, die seit langer Zeit vorbereitet zum Empfang eines Angriffes gut ausgebaut be-

reitet stand, war mit serbischen Truppen der ersten Linie besetzt und wurde durch eine zahlreiche Artillerie verstärkt. Nach gründlicher Artillerie-Vorbereitung unsererseits, wobei sich unser Artilleriematerial dem der serbischen Truppen von neuem bedeutend überlegen zeigte, wurde die Stellung mit frischer Angriffslust gewissermaßen, märkischer, bayerischer und preussischer Truppen in scheinbarem Siegeslauf gewonnen und der Feind an der ganzen Linie zum schleunigen Rückzug gezwungen. Diese Erfolge, die einen bedeutenden Bodengewinn einbrachten, wurden im Gegenzug zu den bei Boyerovac errungenen Erfolgen durchwegs in Frontalkämpfen erreicht, was auf die Überlegenheit unserer Truppen deutet. Von Lucica angefangen, verläuft unsere Linie im Karstgebiete des Matra und des Berglandes über die Wasserscheide von Koffhana nach M. Jipica. Übersteigt den Flußlauf des Bel bei Zabratvo und verläuft in Anlehnung an die Donau etwas westlich von Golubac.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

Gute Arbeit der schweren deutschen Artillerie in Serbien.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bln.) Auf die Serben wirkt, übereinstimmenden Berichten der Blätter zufolge, besonders entmutigend die schwere deutsche Artillerie.

Die ersten Sorgen in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Presse, die schon durch Telegramme ihrer Rischer Berichterstatter die erste Lage, aber auch den heldenmütigen Widerstand des serbischen Heeres hervorgehoben hat, erklärt jetzt in den Erörterungen über die militärische Lage, daß nur schleunigste Hilfe die serbische Armee vor einer Katastrophe retten könne. Die Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saloniki-Risch sei die schwerste Gefahr, bei der der Nachschub für das serbische Heer in Frage gestellt werde, da für Serbien die Verbindung mit den Verbündeten nur noch über Mitrowitz offen stehe, die über kurz oder lang gleichfalls abgeschnitten werde. Diese Verbindung sei jetzt nur ein Rohheiß, denn nicht die ganze Strecke besitze Eisenbahnverbindungen. Der „Temps“ erklärt, der Rückzug des serbischen Heeres sei eine unbedingte Notwendigkeit. Man müsse damit rechnen, daß nördlich von Risch nur noch Kämpfe stattfinden, und daß Risch selbst geräumt werde. Hervé schreibt in der „Guerre Sociale“: „Alles Interesse richtet sich auf die serbische Front. Man vernachlässigt in Frankreich sogar den französischen Heeresbericht, der nach einem halben Sieg in der Champagne keine aufsehenerregenden Nachrichten mehr bringt. Serbien aber bereitet die größte Sorge. Man hat keine Stunde mehr zu verlieren, wenn man den Niederbruch vermeiden will.“

Die Versuche zu Griechenlands Hineinziehung in den Krieg.

Ein gemeinsamer Schritt des Vierverbands in Athen? — Die angebotenen „Kompensationen“ aus dem Besitz anderer Staaten.

W. T.-B. Mailand, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Der Athener Berichterstatter des „Corriere della Sera“ macht bezüglich des Angebots und der Forderungen des Vierverbands an Griechenland unter anderem nach Athener Blättern folgende Mitteilungen: Die rasche Folge der Balkanereignisse könne in kurzem Griechenland zur Präzisierung seiner Forderungen zwingen, um so mehr, als die gegenseitigen Auslegungen des serbisch-griechischen Vertrags zu einem kollektivistischen Schritt des Vierverbands bei der griechischen Regierung führen werden. Nach amtlich nicht bestätigten Informationen solle der Vierverband Griechenland bereits unter Androhung von Kompensationen zur Teilnahme am Kampf aufgefordert haben. In politischen Kreisen nenne man als Kompensationen Smyrna mit Hinterland, Thrazien und Zypern; auch sei sogar vom Dodekanesos und einem Teil Osttrumiens gesprochen worden. Wenn der Vierverband erst seine 800.000 Mann in Mazedonien haben werde, werde Griechenland genötigt sein, seine Fragen mit dem Vierverband endgültig zu regeln.

Dr. Rotterdam, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus Athen wird gemeldet: Sämtliche Blätter besprechen die Angebote, die die Entente an Griechenland richtet für den Fall, daß dieses die Neutralität aufgibt. Sowohl die griechische Regierung wie die Ententeblondaten sind in dieser Angelegenheit sehr zurückhaltend, aber alles deutet darauf hin, daß Griechenland die Neutralität nur aufgeben werde, wenn die Entente genügende Truppen nach der serbischen Front geschickt hätte, um den Aufmarsch der Zentralmächte aufzuhalten zu können. Aufsehnend ist man in Athen entschlossen, um jeden Preis einen Zusammenstoß mit den Zentralmächten zu vermeiden.

Weise mit Mozarts „D-Moll-Clavierkonzert“ ein. Er brachte dem Werk das vornehmste Stilgefühl entgegen und wußte nicht nur die reinen Apollinischen Schönheitslinien dieser Musik recht zu beleuchten, sondern auch die eigentümlich ernsten, fast tragischen Züge, die namentlich im ersten „Allegro“ oder im Mittelteil der „Romance“ vorherrschen: es liegt darin jene „Lamont“ des Kontrabass ausgeprochen, welche die Zeitgenossen Mozarts „Fandanten“, die heute aber, bei den modernen Ausdrucksmöglichkeiten, dem Hörer kaum noch in gleichem Maße zum Bewußtsein gelangt, — wenn eben nicht ein bewusster Mozartspieler wie Artur Schnabel am Werke ist. Er besitzt für den klassischen Vortrag neben dem klaren, perlenden Anschlag auch all die fein abgestimmten Schattierungen in Ton und Ausdruck, die dahin gehören. Das Mozart-Konzert wurde wärmstens beifällig; zwei erfindungsreiche „Adagen“ hatten den beiden „Allegro“-Sätzen noch ihren besonderen Reiz verliehen.

Der weitere Teil des Programms war dem Konzepte E. M. v. Weber gewidmet. Das Orchester erfuhr durch eine glänzende Ausführung der „Freischütz-Overtüre“ und diese selbst unterhält ja bekanntlich gewisse historische Beziehungen zu dem gestern nachfolgenden Werk: der von Herrn A. Schnabel gespielten „D-Moll-Clavierphantasie“. Diese Komposition vollendete Weber just an dem Tage in Berlin, als sein „Freischütz“ zum erstenmal (1821) aufgeführt wurde. Ein wahrer Geniestreich: während der Siegeslauf der ersten romantischen deutschen Oper sich vorbereitet, greift der Konzepte schon hinüber in das Zukunftsfeld der „Programmmusik“. Denn er hatte im Original seinem neuen Klavierwerk eine ganz bestimmte Bezeichnung der einzelnen Sätze bei-

Griechenland weist das Angebot von Zypern zurück.

W. T.-B. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Wie die „Times“ melden, verläutet in wohlunterrichteten Kreisen, daß Griechenland das Angebot betreffs Zypern abgewiesen habe.

In Erwartung ministerieller Änderungen im rumänischen Kabinett.

Br. Bukarest, 23. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) „Universul“ berichtet: Carp erklärte nach einer Audienz beim König, im rumänischen Kabinett würden bald Änderungen eintreten.

Rußlands Truppenansammlungen an der rumänischen Grenze.

Bukarest, 23. Okt. (Zens. Bln.) Der Bukarester „Universul“ meldet, daß die Russen in Bessarabien immer größere Streitkräfte versammeln. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Truppen nur für die Bukovina bestimmt wären, sondern man glaubt, daß die Konzentration an der rumänischen Grenze, besonders weil sich viele schwere Artillerie darunter befindet, einen besonderen Zweck verfolgt.

Der Abzug der englisch-französischen Streitkräfte von Gallipoli.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Okt. (Nichtamtlich. Wiener Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau.) Zu den Meldungen, daß die Engländer und Franzosen die Halbinsel Gallipoli räumen würden, erfährt ein Berichterstatter aus unterrichteter Quelle, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und zweite, also fast sämtliche Franzosen, und die gesamte englische Division das Lager auf Gallipoli bereits verlassen haben. Die Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind bereits unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Es heißt, die abziehenden Franzosen hätten ihre Stacheldrahtwerke gerichtet. Bisher ist hier nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel verlassen haben.

Kundgebungen für Bulgarien in Odenst.

Odenst, 23. Okt. (Zens. Bln.) Die Telegraphen-Union meldet: Hier kam es zu großen Kundgebungen für Bulgarien und die Türkei. Die Bürgerchaft veranstaltete abends einen großen Fackelzug, an dem gegen 30.000 Personen teilnahmen. Dem Aufmarsch hatten sich 20.000 kriegsfähigste Soldaten angeschlossen.

Auszeichnung des türkischen Großwesirs durch Kaiser Franz Joseph. — Bulgarische Aufmerksamkeit gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorkämpfer.

W. T.-B. Konstantinopel, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer Marquis Pallavicini überreichte vorgestern dem Großwesir das Abzeichen des Großkreuzes des St. Stefansordens. Aus diesem Anlaß veröffentlichte die Blätter Artikel, in denen hervorgehoben wird, daß die Auszeichnung einen ganz besonderen Wert habe, weil sie einen neuerlichen Beweis der hohen Wertschätzung bilde, welche Kaiser Franz Joseph der zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei bestehenden Verbindung und Freundschaft entgegenbringe. — Der österreichisch-ungarische Vorkämpfer war, als er auf der Rückkehr von seinem Urlaub Bulgarien passierte, Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit und Juvotkommenheit seitens der bulgarischen Regierung. Im Auftrag des Ministerpräsidenten Radoslawow wurde dem Vorkämpfer für die Strecke Ruskul-Konstantinopel ein besonderer Salonwagen zur Verfügung gestellt.

Die Lage im Westen.

Geindliche Militärkritiker über die Unmöglichkeit eines Durchbruchs im Westen.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bln.) Schweizer Blätter melden aus London: Die Militärkritiker der „Morning Post“ und der „Times“ stellen fest, daß die Unmöglichkeit, die deutschen Linien in Frankreich zu durchbrechen, praktisch erwiesen sei. Da auch die Deutschen die Sprengung der Linien der Verbündeten nicht zuwege brächten, ergebe sich auf Monate hinaus der Status quo im Westen.

Der Kaiser an seine Garde.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bln.) Nachdem das preussische Gardekorps hervorragenden Anteil an den Kämpfen in Galizien und Polen genommen hatte, wurde es auf den westlichen Kriegschauplatz übergeführt, wo es zum Scheitern der großen englisch-französischen Offensive beitrug. Die „Berliner Morgenpost“ ist in der Lage, die Ansprache wiederzugeben, mit der auf französischem Boden der Kaiser die zweite Gardebatterie begrüßte: Tiefbewegt

Unterhaltungsteil.

Konzert.

Es ist ein selten gehöres Werk von Joh. Brahms, mit dem gestern das 2. Symphoniekonzert im Kurhaus eröffnet wurde: eine „Serenade“ (D-Moll, Op. 11) — das erste Orchesterwerk, das Brahms komponierte. Es bewegt sich deutlich in den Bahnen klassischer Vorbilder: die alte Form der „Kassationen“ oder Kammermusik mag dem jüngeren Meister vorgebildet haben, doch hat er nach Form und Inhalt in vielem darüber hinausgegriffen. In den letzten der fünf — im Original sechs — Sätze bleibt der Serenaden-Charakter am deutlichsten festgehalten: man denke nur des entzückenden kleinen „Minuetto“ — es liegt etwas Heimliches, Jähtliches über dieser Musik ausgebreitet; sie scheint sich selbst zu belauschen. Das Werk wurde unter Herrn Musikdirektors Karl Schuricht's feinführender Führung vom Kurorchester mit bestem Gelingen vorgetragen. Wunderlich klar das halb träumerische, halb sehnsüchtig-geheilte „Adagio“: es geht allerdings ein wenig in die Breite; doch um so mehr verdient die dynamisch fein abgetönte Wiebegrabe hervorgehoben zu werden. Das bald herb-humorvolle, bald gemütlich-schlendernde „Finale-Rondo“ entließ den Hörer in angeregtester Stimmung: die Serenade und die gelungene Ausführung ernteten gleich lebhaften Beifall.

Der Solist des Abends, der Klaviervirtuose Herr Artur Schnabel, hier stets gern begrüßt, führte sich in günstigster

gegeben, „Varghetto“: Trennung und Klage; „Allegro“: Schmerz, Trost, Wiedersehen; „Tempo di Marcia“: Siegesjubel. Es war Weber, wie er selbst bekannte, „höllich schwer“ geworden, solche programmatische Idee hinzustellen, und er fürchtete deshalb für einen „Charlatan“ gehalten zu werden; aber jener dramatische Charakter der Phantasie habe sich ihm nun einmal unwillkürlich aufgedrängt. Als ein „Nachklang der ruhmvollen Erhebung Deutschlands“ — hat uns das Konzepte zu gelten: es ist deutsches Kampfs- und Siegesgefühl, das aus dieser Musik widerhallt! Das Werk wurde denn auch mit größtem Anteil aufgenommen: Herr Schnabel spielte es mit überlegener Kunst, in lebensvoller Auffassung und Durchdringung und mit glänzend abgeschliffener Technik, doch bei allem Aufwand der Virtuosität — musikalisch und maßvoll bis in die kleinste Note. Er wurde vom Publikum sehr stürmisch gefeiert. Von Rechts wegen.

Aus Kunst und Leben.

* Aufführung einer Mozartoper in Mainz. Die Aufgabe, der Vergessenheit anheimgefallene Werke alter Meister zu neuem Leben erheben zu lassen, ist nicht immer dankbar, wenn sie auch reizvoll sein mag, und oft erleiden die Neubearbeitungen erfahrungsgemäß sehr bald das gleiche Schicksal wie die Werke selbst. Die Vergessene Neubearbeitung von W. A. Mozarts komischer Oper: „Die Gärtnerei aus Liebe“ (La finta Giardiniera), bereichert aber unsere Opernliteratur um ein so sympathisches grazios-temperamentvolles Werkchen, daß ihm wirklich ein besseres Schicksal zu wünschen wäre. Es darf wirklich als ein Verdienst angesehen werden, daß dieses Jugendwerk Mozarts der Vergessenheit entzissen

Hergens spreche ich der Division meine Freude aus, daß sie nach langen Kriegsmühen wieder in die Augen sehen kann. Das letzte Mal habe ich die Regimenter gesehen im Bezirk von Douai. Die Division hat schwere Tage im Westen gehabt; sie hat sie mit Glanz überstanden unter einem tüchtigen und tapferen Führer. Nach dem Osten hinübergefahren, hat das Gardekorps, in ihm die zweite Garde-Infanteriedivision, einen der glänzendsten Feldzüge durchgeführt, die wohl in der Geschichte dagewesen sind. Die preussische Garde, die Wachtparole Friedrichs des Großen, hat im Westen wie im Osten die Feinde niedergewungen und viele mühen sehen, was es bedeutet, wenn der König von Preußen seine Garde einsetzt. Mit Gottes Hilfe ist es den Regimentern beschieden gewesen, im Laufe von 70 Kampftagen 29 feindliche Stellungen zu stürmen und einen Feldzug zu Ende bringen zu helfen, der dem Feind seine sämtlichen Grenzstellungen gefolgt hat, dazu eine unzählige Menge an Kriegsmaterial und Gefangenen. Nach gelanger Arbeit ruft Eures Königs Befehl Euch wieder zu neuem Tun. Auf diesem Wege ist mir die Freude geworden, Euch Auge in Auge zu sehen und Euch meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Was ich von meiner Garde erwartet habe, hat sie nicht übertroffen. Der Name des Gardekorps wird geschrieben stehen bleiben in der Weltgeschichte. Von den Weidenden bis zur Oise, von den Prepelampfen bis zur Champagne sind die deutschen Waffen siegreich gewesen. So danke ich Euch denn, Grenadiere, für die alte preussische Art, mit der Ihr, treu dem Fahnen, auf neue Eure Schuldigkeit getan habt. Kaiser Napoleon I., der stolz auf seine Garde war, hat das Wort geprägt: „Die Garde ist die wandelnde Stabell des Kaisers!“ So ist es auch mit Euch. Wo die Garde eingesetzt wird, fliegen die Splitter und der Feind wird niedergelassen. Das feste Gottvertrauen, mit dem unsere Väter in den Kampf gezogen, hat Euren Arm und Mut gestärkt. Wir kämpfen für eine gerechte Sache. Gott war mit uns und wird weiter mit uns sein. So spreche ich denn den Wunsch aus, daß auch weiterhin Gottes Segen Eure Waffen begleiten möge.

Die tapferen Oldenburger.

Oldenburg, 23. Okt. (Zens. Bl.) Der Großherzog hat von dem kommandierenden General des 10. Armeekorps und den Kommandeuren der 19. und 20. Infanterie-Division, welche leiteten das Infanterie-Regiment Nr. 91 für einige Zeit zugeteilt war, Telegramme erhalten, in denen die außerordentliche Tapferkeit des Infanterie-Regiments Nr. 91 während der letzten Kämpfe im Westen anerkannt wird. Das Regiment habe erheblich dazu beigetragen, den Durchbruch der Franzosen zu verhindern. Daraufhin hat der Großherzog dem Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 91 folgendes Telegramm geschickt: „Nach Meldung des Generalkommandos und der Division hat mein Regiment sich auch in neuesten Kämpfen durch unerschütterliche Tapferkeit und todesmutige Treue ausgezeichnet. Mit herzlichem Gruß spreche ich dem Regiment meine volle Anerkennung gern von neuem aus. Bedauere, daß meine Beurlaubung mich verhindert, es persönlich zu tun.“ (Weg.) Friedrich August.

Vor der Einberufung der 18jähr. in Frankreich.

W. T. B. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich.) „Petit Parisien“ berichtet: Der Hygieneauschuß der Kammer beendete die allgemeine Erörterung des Antrages, betreffend Einberufung der Jahressklasse 1917. Der Auschuß wird nach Anhörung des Kriegsministers einen endgültigen Entschluß fassen. Der Gesundheitsauschuß der Kammer beschloß, den Ministerpräsidenten Viviani ebenfalls über die Einberufung der Jahressklasse 1917 zu vernehmen.

Millerand in den Sitzungen des britischen Generalstabshomitees.

Br. Genf, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Während seines dreitägigen Londoner Aufenthalts nahm der französische Kriegsminister Millerand auch an mehreren Sitzungen des britischen Generalstabshomitees teil. Der Bericht des vormaligen Dardanellenscheffs Hamilton über die tieferen Ursachen der Störungen der Operationen auf Gallipoli bildeten den Ausgangspunkt der sehr lebhaften Komiteebesuche, deren Ergebnis Millerand zur Berichterstattung an den französischen Generalstab mitnahm. Der schnelle Verlauf der Ereignisse in Serbien hat einige der mit der Saloniki-Expedition zusammenhängenden Pläne Millerands und Micheners hinfällig gemacht.

Vergeltungsmaßregeln vom „Matin“ empfohlen.

W. T. B. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Matin“ hat eine neue Abteilung in seinen Spalten eingerichtet, die unter der Überschrift „Vergeltungsmaßnahmen“ täglich erscheint. Darin werden die Vergeltungsmaßnahmen aufgeführt, die von den Alliierten gegenüber Deutschland ergriffen werden müssen. Western erklärte der „Matin“, die Deutschen seien das Volk brutaler Sklaven, das von Herrschern geleitet werde, die seinen Seelenzustand ausnützen. Wenn man den Herrscher Deutschlands treffe und seinen Handel, seine Industrie und seine Fabriken vernichte und seine Wohnstädte zerstöre, würde

man die empfindlichste Stelle Deutschlands treffen. Hoffte solle seine Flugsuggeschwader zu Vergeltungsflügen gegen die deutschen Herrscher und ihre Städte ausenden.

Eine neue Skandalaffäre in Paris.

W. T. B. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die hiesigen Blätter berichten, daß in Paris eine neue Skandalaffäre aufgedeckt worden ist, die großes Aufsehen macht. Zwei Stabsärzte, ein Hilfsstabsarzt, mehrere Sekretäre des Rekrutierungsbureaus, zwei Divisionsärzte, wovon einer Vorsitzender des Bezirksrates von Senay ist, sind verhaftet worden. Die beiden Divisionsärzte liegen auf Grund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10 000 Franken als militäruntauglich erklären. Die Verhafteten, bisher 15, hatten einflussreiche Beziehungen in politischen Kreisen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Zur großen Explosion in einer Pariser Gefahrfabrik.

W. T. B. Paris, 23. Okt. (Nichtamtlich. Agence Havas.) Bei der Explosion in der Rue Tolbiac wurden 87 Personen getötet. Bisher sind 18 tote Frauen und 9 Männer namentlich festgestellt worden. Die übrigen Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit zerstört. Die Heftigkeit der Explosion war verärgert, daß in hundert Meter Umkreis alle Fenster und Schaufenster zertrümmert wurden. Viele Arbeiter und Arbeiterinnen konnten, von der Möglichkeit der Explosion überführt, nicht rechtzeitig fliehen. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt. Nach Blättermeldungen wurden in der Fabrik Granaten hergestellt. Ein sechsstöckiges Nachbarhaus ist vollkommen zerstört worden.

Der Krieg gegen England.

Ein Aufruf des Königs von England. „Der schwärzeste Augenblick.“

Br. Amsterdam, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) König Georg hat an das englische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er zum Schluß sagt: In früheren Tagen tief der schwärzeste Augenblick über die größte Entschlossenheit bei den Männern unserer Rasse wach. Euch Männer aller Klassen fordere ich auf, vorzutreten und freiwillig am Kampfe teilzunehmen. Zudem ihr freiwillig meinem Appell Folge leistet, werde ich unseren Brüdern Unterstützung bringen, die seit Monaten Großbritannien's alte Tradition des Waffeneinsatzes trefflich wahren.

Der Aufruf des Königs stellt ein in England ziemlich ungewöhnliches Verfahren dar, die Krone zur Erreichung eines bestimmten militärischen oder politischen Zweckes heranzuziehen. Ob dieser Schritt mehr Erfolg haben wird, als die bisherigen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls kennzeichnet das Hervortreten des Königs in einer solchen Angelegenheit deutlich genug „den schwärzesten Augenblick“, von dem der König selber spricht. (Schriftl.)

„Verschwörung gegen das Kabinett.“

Lloyd George und Lord Northcliffe die Rädelsführer. W. T. B. London, 23. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ spricht in einem Artikel „Verschwörung gegen das Kabinett“ von dem Versuch, Asquith, Grey und Balfour aus dem Ministerium zu drängen, woran Lord Curzon, Lord Milner, Carson, Lloyd George und Churchill beteiligt seien. Die Stellung Lloyd Georges unter den Rädelsführern sei — sagt das Blatt — etwas merkwürdig. Er sei gegenüber Asquith sehr loyal, glaube aber andererseits, daß die Einführung der Dienstpflicht nötig sei. Mit Rücksicht darauf habe er diese Woche zwei wichtige Ernennungen vorgenommen, indem er Chiozza Monchy zum parlamentarischen und Arthur Lee zum militärischen Sekretär des Munitionswirtschafts machte, beide eifrige Anhänger der Dienstpflicht. „Daily Chronicle“ ist überzeugt, daß die Verschwörung mißglückt ist. Weiter heißt es in dem Artikel, einer der vornehmsten Verschwörer gegen das Kabinett sei Lord Northcliffe, der seit Monaten alle seine Blätter gebraucht, um das Ministerium in Mißkredit zu bringen. Die Verschwörer seien so voll Vertrauen auf ihren Erfolg, daß sie bereits ein Kabinett zusammengestellt hätten, in dem Lord Milner und Carson Sitz haben würden, nicht aber Asquith, Grey, Ritchener, Balfour und die Arbeiterparteien. Die Pläne hätten die Ämter wie folgt verteilt: Lloyd George Premierminister, Curzon Außenminister, Chamberlain Schatzminister, Bonar Law Kolonialminister, Carson Innerminister, Milner Indien. Ritchener wollen die Verschwörer vorläufig beibehalten, um ihn bei der ersten Gelegenheit über Bord zu werfen. Das Blatt fügt hinzu, das Ministerium sei noch nicht tot, die Verschwörer könnten leicht auf unangenehme Weise aus ihrem Traum geweckt werden. Wenn aber ihr Plan gelänge, werde es schlecht um das Land bestellt sein.

Stilgefühl und reifes Verständnis bewies auch die Regie des Herrn Direktor Schlaub, die eine Reihe schöner und farbenfroher Szenenbilder geschaffen hatte, und die im allgemeinen auch in der Rollenbesetzung eine glückliche Hand hatte. Die Darsteller fanden sich durchweg leicht in den graziösen Stil Mozarts und wußten durch recht gute gefangene Leistungen und erforderlicher frisches und lebendiges Spiel der anspruchsvollen Handlung Leben zu leihen. In erster Linie gelang das Johanna Geißler, die als Serpenta das erforderliche Temperament im Spiel entwickelte, das ihrem Gesang von Natur eigen ist. Gertrude Lindemann freierte die Titelpartie, die sie gefänglich mit dem erforderlichen sentimentalen Genuß umkleidete. Den alten Robetta statuierte Wilhelm Komberg mit viel Humor aus. Das Publikum nahm die Neuheit mit reichem, willig gespendetem Beifall auf. M. St.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Ludwig Hoffmann, der ausgezeichnete Pädagoge und Tonkünstler, das Ehrenmitglied des Berliner Tonkünstlervereins, ist gestorben.

In Lugano starb der bekannte Bildhauer Raimondo Vereda.

Wissenschaft und Technik. Infolge jahrelangen Herzleidens ist in Heidelberg der Professor der Philosophie Dr. Wilhelm Windelband, der Nachfolger von Bruno Hübner, im Alter von 67 Jahren gestorben.

Andreas Nobel, der bekannte Fachmann auf dem Gebiet der Sprengstoffe, ist nach einer Londoner Meldung gestorben.

Englisches Hilfesuch in Kanada.

Br. Haag, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) „Morning Post“ meldet: Die englische Regierung hat an die kanadische Regierung das Ersuchen gerichtet, wenn irgendmöglich während der nächsten 12 Monate England mit 200 000 Mann neuen Truppen zu unterstützen. Kanada soll hierauf eine zutreffende Antwort erteilen haben.

Don den östlichen Kriegsschauplätzen. Die kritische Lage in Moskau.

Br. Kopenhagen, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Die Straßenbahnen Moskaus sind in einen politischen Streik eingetreten, angeblich, um gegen die Ernennung Chwostows zum Minister des Innern zu protestieren, da er als verachteter Arbeiterfeind betrachtet wird.

Br. Basel, 23. Okt. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bl.) Den „Basler Nachrichten“ wird gemeldet: Seit vier Tagen unterdrückt die Zensur in den Petersburger Blättern den größten Teil der Nachrichten aus Moskau. Nur aus dem „Kietich“ wird ersichtlich, daß die Moskauer Blätter aus technischen Gründen in sehr reduzierten Umfang oder gar nicht erschienen sind.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienischer Dampfer versenkt.

W. T. B. Athen, 22. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Von einem Sonderberichterstatter des W. T. B. wird gemeldet: Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot versenkte einen italienischen Dampfer.

Schiffschiffe zur Bezahlung des italienischen Proviantbedarfs.

W. T. B. Rom, 22. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Durch Dekret wurde der Schatzminister ermächtigt, Proviantläufe der Militär- und Marineverwaltung ganz oder teilweise mit Schiffschiffen zu bezahlen bis zum Gesamtbetrag von 300 Millionen Lire.

Der Krieg über See.

Bothas neue Mehrheit in Südafrika.

W. T. B. Kapstadt, 23. Okt. (Nichtamtlich. Reuter.) Bisher stellt sich die Stärke der Parteien wie folgt: Südafrikanische Partei 37, Unionisten 33, Nationalisten 21, Arbeiterpartei 4, Unabhängige 5. 27 Wahlergebnisse stehen noch aus. Man glaubt, daß die meisten davon zugunsten der südafrikanischen Partei ausfallen werden. Bothas Stellung wird dadurch nicht beeinträchtigt, da er sich bereits eine ansehnliche Mehrheit für seine imperialistische Politik im neuen Hause gesichert hat. Im Freistaat haben die Nationalisten einen vollständigen Sieg davongetragen; sie haben alle Sitze erhalten außer Bloemfontein. Die für die Nationalisten abgegebenen Stimmen betrugen dort 17 542 gegen 10 095 für die Regierungsparteien.

Die Neutralen.

Rücktritt der luxemburgischen Regierung.

W. T. B. Luxemburg, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Infolge Ablebens des früheren Präsidenten der Regierung, Staatsministers Eshken, hat die Großherzogin die Mitglieder der Regierung gebeten, unter dem Vorbehalt Morgens die Führung der Staatsgeschäfte zu übernehmen und demgemäß das Regierungsrat zu vervollständigen. Nach einer Reihe längerer Beratungen hat sich eine Revisionskommission im Prinzipienfragen zwischen der Großherzogin und den Mitgliedern der Regierung ergeben, so daß letztere infolgedessen vorgestern Abend um ihre Entlassung einkommen sind.

Die alte Streitfrage.

Berlin, 23. Okt. (Zens. Bl.) Die Schwierigkeiten im Luxemburg, über die gestern das B. L. B. berichtete, sollen nach dem „B. L.“ auf dem Gebiet der inneren Politik liegen und mit der Ausführung des Schulgesetzes zusammenhängen.

Die Antwort des Kaisers an den Reichstagspräsidenten.

Das Hohenzollernjubiläum.

W. T. B. Berlin, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Auf das Schreiben des Reichstagspräsidenten anlässlich der 500-Jahresfeier ist vom Kaiser folgende Antwort eingegangen: „Empfangen Sie meinen Dank für die freundliche Begrüßung zu der 500jährigen Wiederkehr des Tages der Erhebung zum kaiserlichen Stände vor dem ersten Hohenzollernfürsten. Das feste Band gegenseitigen Vertrauens, wie es sich im Laufe der Jahre zwischen Fürst und Volk in Brandenburg-Preußen so glücklich entwickelt und bewährt hat, bildet die wesentliche Grundlage für die von unseren Feinden nicht geahnte Kraft und Einheit des deutschen Volkes und seiner Fürsten in dem gegenwärtigen gewaltigsten aller Kriege.“ Wilhelm, I. R.

Deutsches Reich.

* Beratungen der Nationalliberalen über die Lebensmittelfrage. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags wird in Eisenach am 6., 7. und 8. November zu Beratungen über die Lebensmittelfrage einberufen.

* Geschenk der Kaiserin für notleidende Familien. Die Kaiserin schenkt anlässlich ihres diesjährigen Geburtsfestes ein Geschenk von 30 000 M. zur Unterstützung durch den Krieg direkt oder indirekt in Not geratener Familien Groß-Berlins und Potsdams zur Verfügung.

* 20 000 M. Spende der Stadt Berlin für das bulgarische Kreuz. Der Magistrat in Berlin hat in seiner gestrigen Versammlung beschlossen, einen Betrag von 20 000 M. für das bulgarische Rote Kreuz zu bewilligen. Der Stadtverordneten-Versammlung soll eine entsprechende Vorlage übermittelt werden.

* Direktor Hartert 25 Jahre im Dienste der Reichsbank. Der Direktor des Kontors der Reichsbank für Wertpapiere, Kaiserlicher Bankdirektor Hartert, konnte am Mittwoch auf eine 25-jährige Tätigkeit im Dienste der Reichsbank zurückblicken. An der Spitze des Kontors der Reichsbank für Wertpapiere steht der Jubilar seit dem 1. Februar 1914.

* Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats ist zum 29. d. M. nach Berlin zu einer Sitzung einberufen, um über folgende Gegenstände zu beraten: 1. Regelung des Verkehrs und der Preisfestsetzung von Getreide. 2. Fürsorge für Kriegsbeschädigte, Kri-

turde und nach verständnisvoller Umformung eine bühnengerechte Gestaltung erhalten hat. Das wird nicht beeinträchtigt durch die Feststellung, daß es sich hier beileibe nicht um ein Meisterwerk handelt. Die an sich harmlose Episode von der schönen Marchesa Violante Onesti, die dem Grafen Belfiore in eifersüchtiger Laune einen Korb gibt, sich aber dann in Liebe nach ihm bangt, als Gärtnerin verkleidet ihm nachreißt und sich ihm, der im Vergewaltigungsschmerz sich mit Arminia zu trösten versucht, allerdings vergeblich, zurückgewinnt, ist recht anspruchslos und in verworrenen Szenen geschildert. Die Musik aber überstrahlt hell den Mangel an Reife in formaler Hinsicht; die späteren Werke Mozarts so ausgezeichnet. Sie ist von einer überraschenden Frische des Temperaments und bei aller Zartheit und Grazie in einzelnen Szenen, vor allem in den zahlreichen Arien, und bei aller flüssigen Melodik von bemerkenswerter dramatischer Gestaltungskraft. Die Vergerische Neubearbeitung ist allerdings eine recht tiefgehende gewesen. Sie hat die für die Aufführung notwendige Klarheit sowohl in den musikalischen Aufbau wie in den Dialog gebracht. Daß sie dabei der ursprünglichen Anspruchsvollheit des Werkes in jeder Beziehung Rechnung getragen, spricht sowohl für feines musikalisches Verständnis wie für Pietät dem Schöpfer des Werkes gegenüber. Das Mainzer Stadttheater hat sich mit der Aufführung des hübschen Werkes viel Mühe gegeben und ihm ein lebensprägendes Neuwachsen gesichert. Kapellmeister G. Roter, dem die musikalische Leitung unterstand, erwies sich als feinsinniger Interpret der Mozartschen Jugendkomposition, deren musikalische Feinheiten er richtig erkannte und verständnisvoll zur Geltung brachte. Seine Auffassung darf sehr wohl als Norm für Wiederholungen gelten. Feines



Damenstiefel in modernsten
Formen von 8.50 an.
Halsstiefel mit Rocklappe
von 6.90 an.

In dieser teuren Zeit spart man am sichersten
mit gebrauchten, haltbaren Schuwaren, denn diese
sind tatsächlich die billigsten im Tragen. Wir
bieten durch besondere Gelegenheit ganz hervor-
ragende Qualitäten in Stiefeln, bei welchen
für bestes Tragen unbedingte Garantie über-
nommen wird. Wir offerieren soweit unser Be-
stand reicht:

Knickerbocker-Stiefel . . . Nr. 22 bis 24 für 4.90
Nr. 25 bis 26 für 5.50
Knickerbocker-Stiefel, | Größen 27-30, für 7.00
echte Kappe . . . | Größen 31-35, für 7.50
Knickerbocker-Stiefel (Knickerbocker) 36-40 . . . für 9.85
Kamelhaar-Schuhe für Damen, Herren u. Kinder
sind jetzt eingetroffen.



Knickerbocker-Stiefel,
wie oben abgebildet,
aus gutem Vogelsleder,
Garantie-Qualität,
für 9.50.

Schuhkonsum G. m. b. H.
19 Kirchgasse 19
an der Luisenstraße.
Telephon 2010. Telephon 2010.

Butter-Höchstpreise.

Auf Grund des Gesetzes, betr. Höchstpreise vom 4. August 1914,
in der Fassung der Bekanntmachungen vom 17. Dezember 1914/21. Januar
1915 in Verbindung mit der Bundesratsverordnung über die Einrichtung
von Preisprüfungsstellen und die Verordnungsregelung vom 25. Sep-
tember 1915 wird folgendes angeordnet:

Im Kleinverkauf darf im Gebiet der Stadt Wies-
baden für ein Pfund Süßrahmbutter (Tafelbutter, er,
Wollschneebutter) kein höherer Preis als 2.40 Mk., für
ein Pfund Landbutter kein höherer Preis als 2.10 Mk.
gefordert und gezahlt werden.

Dieser Höchstpreis gilt nur dann für ausländische Butter nicht, wenn
die Verkäufer und Händler mit ausländischer Butter die Genehmigung
des Magistrats für den Verkauf zu einem höheren Preis erhalten und
sich den vom Magistrat festgesetzten Verkaufsbedingungen unterwerfen.
Die vom Magistrat festgesetzten Bedingungen sind in dem Verkaufsraum
sichtbar auszuhängen; der Ausverkauf muß mit dem Stempel des Magistrats
versehen sein.

Diese Bestimmungen treten am 25. Oktober 1915 in Kraft.
Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden
nach § 6 des eingangs erwähnten Höchstpreigesetzes und § 5, Abs. 1,
Batz 2 und § 17 der gleichfalls oben erwähnten Bundesratsverordnung
vom 25. September 1915 bestraft. Außerdem wird auf die Bundesrats-
verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom
23. September 1915 verwiesen.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

F 397

Der Magistrat.
F. v. S.

Weinrestaurant Marmorsäulen,

Grabenstraße 10.

Heute und morgen Abend von 6 Uhr an:

Anerkannt gute Ochsenfleischsuppe — Junge Gänsebraten — Hasen-
braten — Leberkohl mit Kraut — Gänseleber — Gänsekeulen — Kalbsbraten.
Reichhaltige Frühstück- u. Abendkarte. Gut gepflegte Weine.
Achtungsvoll Jean Michelbach.

Unter Garantie

verfügt die Deutsche Versicherung gegen Ungeheuer Ant. Springer
(Znh. Math. Leibel, Mainz, Frauenlobstr. 2).

Batten, Mäuse, Käfer, Wanzen, Motten usw.

Befuch und Kostenvoranschlag gratis. Zahlungen erst nach Erfolg. Ver-
treter Wiesbaden: J. Kretzer, Tapezierer, Schwalbacher Straße 53.

Trauer-Drucksachen

in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden

die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

fernsprecher 6650/55

Kontore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Amfliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auszug aus der Polizeiverord-
nung vom 26. Mai 1904.

§ 8. Tauben dürfen während der
Saatzeit im Frühjahr und Herbst
nicht aus den Käfigen gelassen
werden. — Die Dauer der Saatzeit
bestimmt alljährlich das Feldgericht.
§ 17. Zuwiderhandlungen gegen die
Vorschriften dieser Verordnung
werden mit Geldstrafe bis zu dreißig
Mark, im Nichtbeitragsfalle mit
entsprechender Haft bestraft.

Die Verfallszeit beginnt am
7. September und dauert bis zum
15. November d. J.

Wiesbaden, den 4. September 1915.

Der Oberbürgermeister.

Nichtamfliche Anzeigen

Preß-Fleisch

Mr Kunde wieder eingetroffen.
Siebert, Marktstr. 9.

Ruß.-Büffel, 2 mod. Betten
bill. zu verk. Friedrichstr. 57, Laden.

Stutzflügel oder Piano

zu kauf. ges. Off. B. 437 Tagbl.-Verl.
Kaufe gep. Piano. Offerten an
Demmer, Ludwigshafen.

Miet-Pianos

Harmonium. Schmitz
Rheinstr. 52.

Französischer Unterricht

Geisbergstraße 28.

Valramstr. 18, 1. Etage, 8. u.
9. neu herger. 420 Mk. Mkt. B.

Wir suchen für unser Geschäft
eine junge

Dame für Expedition

und schriftliche Arbeiten per sofort.
Bewerberinnen, welche schon in
Detailgeschäften tätig waren, werden
bevorzugt. Offerten, nur schriftlich,
mit Zeugnisabschriften und Gehalts-
ansprüchen.

Eders u. Pieper.

Wer eine sichere Existenz
oder Lohn, Nebenbeschäftigung sucht,
sende sofort seine Adresse unter
B. 80 an den Tagbl.-Verlag.

Aktienmädchen
für alle Hausarbeit in A. Haushalt
für 1. November gesucht. Gute Zeug-
nisse erforderlich. Vorstellung 10-1.
3-7 Uhr, Geisbergstraße 28, 2.

Verloren Brillantring

mit zwei großen u. mehreren kleinen
Brillanten von Mosbacher Straße
nach Koffer Lehm und obere
Hilfsmiträge und zurück, teilweise
elektrische Bahn. Gegen hohe Be-
lohnung abgegeben bei Goldschmied
Schwanefeld, Wilhelmstraße.

Arme Kriegerfrau
mit 3 kleinen Kindern verlor in
der Bleichstraße 20 Mark. Der chri-
stliche Kinder wird gebeten dieselben
Rückstraße 22, B., abzugeben.

Verloren Portemonnaie
mit 50-Mark Schein von Kgl. Theater
zur Rainer Straße 64. Abzug. von
Belohn. Rainer Straße 64.

Verloren
gold. Damenuhr
in den Kuranlagen. Abzugeben gegen
Belohnung Rainerstraße 8, Part.

Muff

vom Rathaus, Paulinenstraße bis
s. Niviera Donnerstag, abends 1/2 12.
verloren. Es wird gebeten, denselben
bei Belohnung abzugeben Haus
Niviera, Rainerstraße.

Klein. Sealskin-Box

verloren am 14. 10. abends vom Kur-
haus bis Rainerstraße 43. Dort abzu-
geben gegen Belohnung.

Freitagfrüh auf der Bahnhofstr.
hier ein

Katzenbuch verloren.
Der Finder erhält 5 Mark Belohn.
bei Rückgabe desselben auf Runder-
bürg, Friedrichstraße.

Schw. u. weiß. Nähmaschinen
abg. gef. Abzug. Bleichstraße 43.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum
allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.

K 90

Den Tod fürs Vaterland starb nach treuer Pflicht-
erfüllung, wohl vorbereitet, in Siegen i. W. unser lieber
guter Sohn, der

Landsturmmann

Max Josef Anton Maier.

Dies zeigen tiefbetruht an

Die trauernden Eltern:

Johann Maier, Maler, und Frau,
Walburga, geb. Heinzelmann.

Wiesbaden, den 23. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober,
nachm. 3.30 Uhr, auf dem Südfriedhof statt; das feierliche
Traueramt ist am gleichen Tage, morgens 9.15 Uhr, in
St. Bonifatius. 1177

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mit-
teilung, dass mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der

stud. theol. **Hans Engelbert,**

an den Folgen einer Verwundung auf den östlichen
Schlachtfeldern heute im Lazarett zu Kowno verschieden
ist. Er starb in treuer Hingabe für sein Vaterland.

In tiefem Schmerz:

Frau Clara Engelbert, geb. Stallmann,

Frida Engelbert,

Kurt Engelbert, Fähnrich z. See, z. Zt. im Felde,

Edith Engelbert.

Wiesbaden, 22. Oktober 1915.

Schoffelstraße 6, 3.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 13. Oktober in
Serbien mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes guter
Vater, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel,

Philipp Frank,

Grenadier in einem Reserve-Inf.-Regt.

In tiefem Schmerz:

Frau Emma Frank, geb. Herlein,
und Kind.

Wiesbaden, Darmstadt u. Eppenhäuser, 23. Okt.
Goldgasse 16. 1178

Donnerstag Mittag entschlief nach langem Leiden mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Anton Schönbach

im Alter von 59 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Schönbach Wwe.

Sartingstraße 7.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober 1915,
nachmittags 3 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

Hiesigen lieben Freunden und Bekannten auf diesem Wege die
Nachricht, daß unsere liebe Mutter,

Frau Oberstabsarzt

Agnes Gygaz,

heute nacht 11 1/4 Uhr sanft entschliefen ist.

Auf Wunsch der Verstorbenen bitten wir von Blumenpenden, Bei-
leidsbesuchen und von der Anwesenheit bei der Einäscherung Abstand
nehmen zu wollen.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1915.

Die trauernd hinterbliebenen Kinder.



95 BLUMENTHAL'S 95

Für diese Veranstaltung haben wir in fast sämtl. Abteilungen unseres Hauses bedeutende Waren-Mengen während des Jahres angesammelt, welche wir zum Einheitspreis von

beginnen Montag
den 25. Oktober

95

Pfennig

zum Verkauf bringen.

beginnen Montag
den 25. Oktober



Da fast sämtliche 95-Pfg.-Angebote, besonders in der heutigen teuren Zeit einen weitaus höheren Verkaufswert haben, sind mit Recht unsere diesjährigen 95-Pfg.-Tage als eine ausserordentliche Leistung zu bezeichnen.

An Wiederverkäufer
werden
— 95-Pfg.-Angebote —
nicht abgegeben.

Die Abgabe von Mengen
behalten wir uns vor, da-
mit alle Kunden die getohene
Vorteile benutzen können.

Auswahlsendungen von
— 95-Pfg.-Angebote —
können nicht gemacht
werden.

Schriftliche Bestellungen auf
— 95-Pfg.-Angebote —
können nicht ausgeführt
werden.

K 90

Perser-Teppiche und deutsche Teppiche

grössere Partien in allen Grössen
bedeutend unter Preis.

B. Ganz & Cie., Mainz

nur: Flachsmarkt 10. F17

Constantinopel.

Smyrna.

Wiesbadener
Gesellschaft für bildende
Kunst

Dienstag, den 26. Okt.,
abends 8 Uhr,

in der Aula des
Ober-Lyzeums;

Oeffentlicher Vortrag

Dir. Prof. Dr. Pazanrek-Stuttgart: „Das Urteil des Paris“.
„Eine Kunstgeschichte in der Nusschale“ mit zahlr. Lichtbildern.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 2 Mk. an der Kasse, sowie
in den Buch- u. Kunsthandl. der Herren R. Banger, Feller & Gecks,
G. Nörterhäuser und G. Römer. F368

Am Sonntag, den 24. Oktober, sind von 1½ Uhr mittags ab nur folgende
Wiesbadener Apotheken geöffnet: Bismarck, Kirch, Taunus, Victoria-
und Wilhelms-Apotheken. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-
Nachdienst vom 24. Oktober bis einschließlich 30. Oktober von abends 8½
bis morgens 8 Uhr. Außerdem schließt die Kaiser Friedrich-Apothek an
Wochentagen mittags von 1½ bis 2½.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Deutschkatholische (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 24. Oktober
b. 3. über das Thema: „Menschheit und Gottheit.“ Die Erbauung findet
vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Zu-
tritt ist für Jedermann frei. Der Kollektentat.

Straußfedern Manufaktur

★ Blanck ★

Friedrichstraße 39, 1.
Hutformen u. alle Zutaten.
Federn, Fantasies, Blumen,
Reiher, Boas
in Strauss u. Marabu usw.
Billigste und beste
Bezugsquelle.

Herren- u. Knaben-
Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen,
Joppen, Boxer, Mäntel, Capes für
Herren und Knaben, Reste in Tuch
und Manchester in jeder Größe von
10 Pfg. an.

Kleidergeschäft Birnzwieg,
Faubrunnenstraße 9.

Wein-
Restaurant Jacobi
Neugasse 19.
Süsser
Traubenmost.

Er. Thür. Winterkassette, Str. 450
Kumpf 36 Pf. Jahnstraße 22, Hof.

an verf. Krankestraße 15, Port.

Tierschutz-Verein. C. V.

Billa Grimberghe, F420
Verkauft: 1 Borerhündin, br.,
w. Abg. 1 Borer, Rube, gr. ge-
tigert, 1 B. Schäferhündin, hellgelb.
Herfel (6 Wochen) u. Käufer
an verf. Rudwigsstraße 6.

Jetzt werden mehrere 100 Paar
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,
weil Einzelpaare, Rest u. Rufter-
paare, bill. verf. Neugasse 22, 1. 1143

Rüchensch., Diwan, pol. Tisch,
6 Stühle, Stehpult, Kleiderchr., alles
gut erh. Friedrichstraße 57, Laden.

Wer übernimmt noch

Hemden-Knopfknäher
mit der Maschine

zu machen? Zu melden

Betriebs-Werkstätte

„Neues Museum“

vormittags zwischen 9 u. 12 Uhr u.
nachm. 2-6 Uhr.

Heiserkeit

steigert sich leicht bis zur
Tonlosigkeit der Stimme

Akker's

Abtei-Sirup

befreit die Atmungsorgane von dem auf ihnen
lagernden Schleim und erleichtert den Auswurf.

Dadurch wird die

Stimme

klar und rein

Akker's Abtei-Sirup hat sich bei einer grossen
Reihe von Erkältungskrankheiten bewährt.

Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt . . . 2.50 Mk.
" " " 550 gr " . . . 5.00
" " " 1000 gr " . . . 7.50

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apothek, Lang-
gasse 37, Oranien-Apothek, Taunusstrasse 57, Schützenhol-
Apothek, Langgasse 11, Theresien-Apothek, Emsstr. 24,
Victoria-Apothek, Rheinstrasse 41. Bleibich: Hol-Apothek,
Mainzer Strasse 30, und in allen übrigen Apotheken. F155



Bestandteile: 50 Ks. weisse, 40 Ks.
Zucker, 400 Gr. Essenzextr. 200 Gr. Sal-
zlake, 200 Gr. Glycerin (schmecke
stark), 100 Gr. Extr. v. speisem. Salz,
200 Gr. destilliertes Wasser, 1 Gr. Sal-
zlake, 20 L. Feuchthalwasser, 100 Gr. Weizen-
mehl, 20 Gr. Salicylsäure, 100 Gr. Acetyl-Salicyl-
säure, 10 Gr. Zitronöl, 45 Gr. Zitronensaft mit
Feuchthal. 200 Gr. Anisotropen und 2 Gr.
Vanillinum (2000). 20015

Frischer haltbarer 1915er Wiesbadener Traubenmost
von 90° Mostgewicht

trüb à Fl. 1.10, glanzhell à Fl. 1.25, für Mostkuren 1.10.

Glasweiser Ausschank im

Veget. Restaurant. Schillerplatz 2 und Wiesbadener Hof.

Gebr. Wagner, Sonnenberg, Tel. 3411.